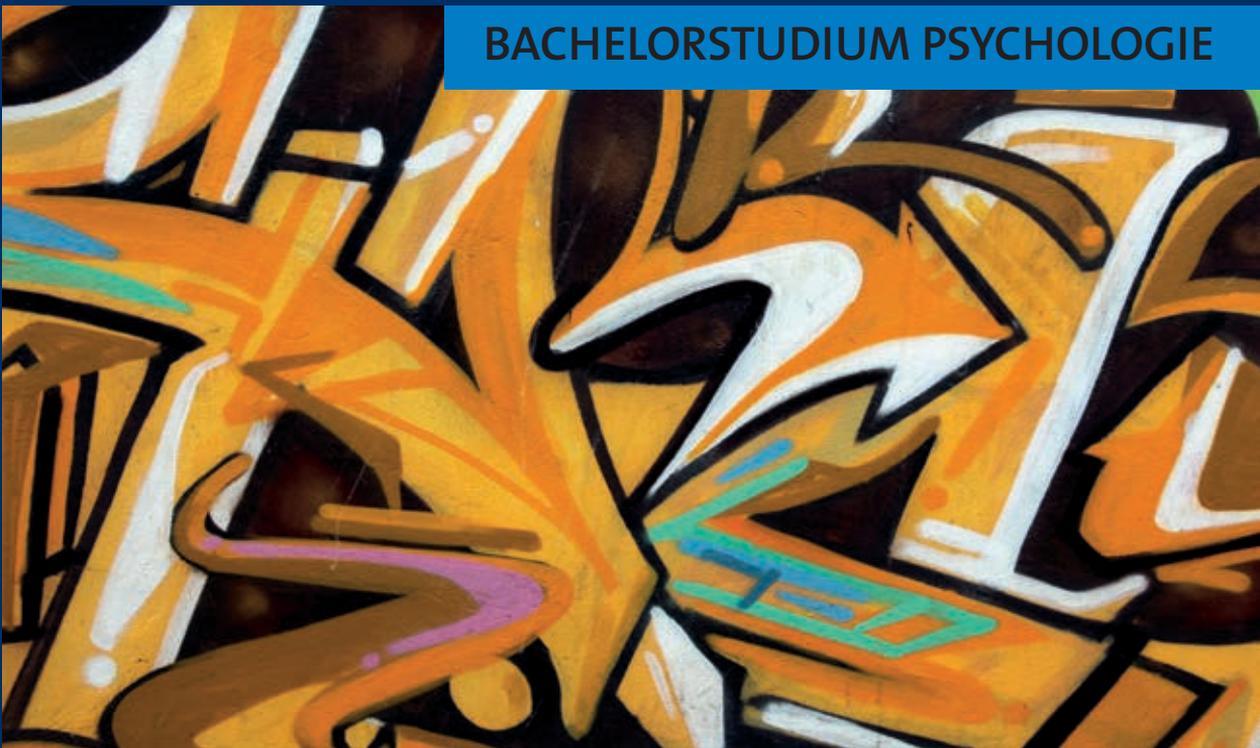


André Beauducel · Anja Leue

Psychologische Diagnostik

BACHELORSTUDIUM PSYCHOLOGIE



Psychologische Diagnostik

Bachelorstudium Psychologie

Psychologische Diagnostik

von André Beauducel und Anja Leue

Herausgeber der Reihe:

Prof. Dr. Eva Bamberg, Prof. Dr. Hans-Werner Bierhoff,

Prof. Dr. Alexander Grob, Prof. Dr. Franz Petermann

Psychologische Diagnostik

von

André Beauducel
und Anja Leue

HOGREFE



GÖTTINGEN · BERN · WIEN · PARIS · OXFORD · PRAG
TORONTO · BOSTON · AMSTERDAM · KOPENHAGEN
STOCKHOLM · FLORENZ · HELSINKI

Prof. Dr. André Beauducel, geb. 1965. Seit 2011 Professor für Methodenlehre, Psychologische Diagnostik und Evaluation an der Rheinischen-Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Jun.-Prof. Dr. Anja Leue, geb. 1977. Seit 2012 Juniorprofessorin am Institut für Psychologie der Rheinischen-Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und an der Klinik für Epileptologie der Universität Bonn.



Informationen und Zusatzmaterialien zu diesem Buch finden Sie unter www.hogrefe.de/buecher/lehrbuecher/psychlehrbuchplus

© 2014 Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG
Göttingen • Bern • Wien • Paris • Oxford • Prag • Toronto • Boston
Amsterdam • Kopenhagen • Stockholm • Florenz • Helsinki
Merkelstraße 3, 37085 Göttingen

<http://www.hogrefe.de>

Aktuelle Informationen • Weitere Titel zum Thema • Ergänzende Materialien

Copyright-Hinweis:

Das E-Book einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Der Nutzer verpflichtet sich, die Urheberrechte anzuerkennen und einzuhalten.

Umschlagabbildung: © Istock – Sebastien Cote
Satz: ARThür Grafik-Design & Kunst, Weimar
Format: PDF

ISBN 978-3-8409-2256-6

Nutzungsbedingungen:

Der Erwerber erhält ein einfaches und nicht übertragbares Nutzungsrecht, das ihn zum privaten Gebrauch des E-Books und all der dazugehörigen Dateien berechtigt.

Der Inhalt dieses E-Books darf von dem Kunden vorbehaltlich abweichender zwingender gesetzlicher Regeln weder inhaltlich noch redaktionell verändert werden. Insbesondere darf er Urheberrechtsvermerke, Markenzeichen, digitale Wasserzeichen und andere Rechtsvorbehalte im abgerufenen Inhalt nicht entfernen.

Der Nutzer ist nicht berechtigt, das E-Book – auch nicht auszugsweise – anderen Personen zugänglich zu machen, insbesondere es weiterzuleiten, zu verleihen oder zu vermieten.

Das entgeltliche oder unentgeltliche Einstellen des E-Books ins Internet oder in andere Netzwerke, der Weiterverkauf und/oder jede Art der Nutzung zu kommerziellen Zwecken sind nicht zulässig.

Das Anfertigen von Vervielfältigungen, das Ausdrucken oder Speichern auf anderen Wiedergabegeräten ist nur für den persönlichen Gebrauch gestattet. Dritten darf dadurch kein Zugang ermöglicht werden.

Die Übernahme des gesamten E-Books in eine eigene Print- und/oder Online-Publikation ist nicht gestattet. Die Inhalte des E-Books dürfen nur zu privaten Zwecken und nur auszugsweise kopiert werden.

Diese Bestimmungen gelten gegebenenfalls auch für zum E-Book gehörende Audiodateien.

Anmerkung:

Sofern der Printausgabe eine CD-ROM beigelegt ist, sind die Materialien/Arbeitsblätter, die sich darauf befinden, bereits Bestandteil dieses E-Books.

Für L.C.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
1 Definitionen, Aufgaben und Rahmenbedingungen der psychologischen Diagnostik	13
1.1 Definitionen der psychologischen Diagnostik	14
1.2 Aufgaben psychologischer Diagnostik	22
1.3 Rahmenbedingungen	24
1.3.1 Ethische Rahmenbedingungen	24
1.3.2 Rechtliche Rahmenbedingungen	26
Zusammenfassung	36
Fragen	37
2 Psychologische Diagnostik als Prozess	39
2.1 Definitionen des diagnostischen Prozesses	41
2.2 Richtlinien zur Umsetzung des diagnostischen Entscheidungsprozesses	44
2.3 Strategien der Urteilsbildung und Entscheidungsfindung im diagnostischen Prozess	50
2.3.1 Klinische vs. statistische Urteilsbildung	50
2.3.2 Diagnostische Entscheidungsfindung: Paramorphe Modelle	55
2.4 Entscheidungsarten im diagnostischen Prozess	56
2.5 Zur Relevanz von Verzerrungstendenzen im diagnostischen Prozess	58
Zusammenfassung	62
Fragen	63
3 Testgütekriterien I: Objektivität und Reliabilität	65
3.1 Objektivität	66
3.2 Reliabilität und Klassische Testtheorie	69
3.2.1 Klassische Testtheorie	70

3.2.2	Definition der Reliabilität gemäß der Klassischen Testtheorie	88
3.2.3	Verschiedene Koeffizienten zur Schätzung der Reliabilität	91
3.2.3.1	Retest-Reliabilität	91
3.2.3.2	Paralleltest-Reliabilität	95
3.2.3.3	Testhalbierungs-Reliabilität (Split-Half-Reliabilität)	97
3.2.3.4	Cronbachs Alpha	99
	Zusammenfassung	102
	Fragen	103
4	Testgütekriterien II: Validität	105
4.1	Definitionen der Validität	106
4.2	Kontentvalidität (Inhaltsvalidität)	109
4.2.1	Kriteriumsorientiertes Testen	112
4.2.2	Facettentheorie	113
4.2.3	Augenscheinvalidität (face validity)	117
4.3	Kriteriumsvalidität	119
4.3.1	Target-Variablen	122
4.3.2	Prognostische und konkurrente Validität	124
4.3.3	Brunswik-Symmetrie	124
4.4	Konstruktvalidität	125
	Zusammenfassung	133
	Fragen	134
5	Nebengütekriterien und Wechselbeziehungen zwischen Gütekriterien	135
5.1	Nebengütekriterien	136
5.1.1	Zumutbarkeit	136
5.1.2	Akzeptanz	137
5.1.3	Testökonomie	137
5.1.4	Nutzen	138
5.2	Wechselbeziehungen zwischen Gütekriterien	145
5.3	Maximierung der Gütekriterien im Rahmen der Verfahrens- konstruktion	148
	Zusammenfassung	154
	Fragen	155

6	Messinvarianz, Testfairness und Normen	157
6.1	Messinvarianz, Differential-Item-Functioning und Testfairness . . .	158
6.2	Normen	166
6.2.1	Einheiten von Variabilitätsnormen	167
6.2.2	Stichprobenarten	172
6.2.3	Wovon hängt die Größe der Eichstichprobe ab?	173
6.2.4	Gruppenspezifische Normen	175
6.2.5	Fazit	179
	Zusammenfassung	180
	Fragen	181
7	Verzerrungstendenzen	183
7.1	Arten von Verzerrungstendenzen	185
7.2	Möglichkeiten der Messung von Verzerrungstendenzen	187
7.2.1	Fragebögen	187
7.2.2	Antworttendenzen	191
7.2.3	Indirekte Maße	192
7.3	Einfluss von Verzerrungstendenzen auf die Konstruktvalidität	198
7.4	Diagnostisches Potenzial und Grenzen von Verzerrungs- tendenzen	201
	Zusammenfassung	202
	Fragen	203
8	Psychometrische Einzelfalldiagnostik	205
8.1	Normierte Testwerte	207
8.2	Bestimmung von Konfidenzintervallen für individuelle Testwerte	208
8.3	Bestimmung kritischer Differenzen individueller Testwerte	210
8.3.1	Kritische Differenz bei zwei Personen und einem Skalenwert	210
8.3.2	Kritische Differenz bei einer Person und zwei Skalenwerten	211
8.3.3	Einfluss der Reliabilität auf die kritische Differenz	212
8.3.4	Einfluss des Signifikanzniveaus auf die Weite des Konfidenz- intervalls und die kritische Differenz	213
8.4	Interpretation individueller Profile	214
8.4.1	Profilhöhe	216
8.4.2	Profilstreuung	218

8.4.3	Profilgestalt und paarweise Profildifferenzen	219
8.4.4	Profilvergleiche	220
8.5	Robustheit von Reliabilitätskoeffizienten	223
	Zusammenfassung	230
	Fragen	231
9	Psychologische Begutachtung	233
9.1	Einsatzbereiche	234
9.2	Diskussion um die Detailliertheit psychologischer Gutachten	237
9.3	Arten psychologischer Gutachten und Stellungnahmen	241
9.4	Formaler Aufbau eines Gutachtens	242
9.5	Qualitätsmerkmale eines Gutachtens	245
9.6	Auswahl diagnostischer Verfahren im Rahmen der Begutachtung	247
9.7	Reliabilität und Validität diagnostischer Informationen in psychologischen Begutachtungen	251
	Zusammenfassung	253
	Fragen	254
10	Qualitätsbeurteilung in der psychologischen Diagnostik	255
10.1	Systeme und Standards der Qualitätsbeurteilung	256
10.2	Anwendungsbeispiel: Qualitätsbeurteilung des diagnostischen Inventars START-P anhand der DIN Screen	263
	Zusammenfassung	290
	Fragen	291
	Anhang	293
	Literatur	295
	Glossar	313
	Sachregister	323

Vorwort

Durch die Bologna-Reform ist der Raum, den die psychologische Diagnostik im Studium erhalten kann, in vielen Fällen kleiner geworden. Der Stoff muss in vielen Studiengängen komprimiert vermittelt werden. Dabei besteht die Gefahr, dass sich ein wesentliches Verständnis der Zusammenhänge durch die Informationsmenge, die ein Überblick erfordert, bei Studierenden nicht einstellt. Der Kompass, der Studierenden bei der Lektüre dieses Buches helfen soll, sich in der unübersichtlichen Landschaft teilweise sehr abstrakter Informationen zu orientieren, besteht in der Orientierung an diagnostischen Qualitätsmaßstäben. Wenn es gelingt, zu verdeutlichen, dass die vielfältigen, teilweise schwer verständlichen Vorgehensweisen in der psychologischen Diagnostik dazu dienen, fachlich und ethisch maximal verantwortbares diagnostisches Handeln zu erzeugen, dann sollte dies auch die Motivation beim Lesen dieses Buches fördern. Daher findet eine Darstellung und Diskussion von Qualitätsmaßstäben der psychologischen Diagnostik in allen Kapiteln dieses Buches, nicht nur in dem eigens dafür vorgesehenen Kapitel 10, statt. Es liegt auf der Hand, dass Fragen der Testfairness und Normierung (Kapitel 6), Fragen der Verfälschbarkeit diagnostischer Informationen (Kapitel 7), der Einzelfalldiagnostik (Kapitel 8) und der psychologischen Begutachtung (Kapitel 9) eng an die Diskussion von Qualitätsmaßstäben gekoppelt sind.

Dieses Buch dient der Einführung in die psychologische Diagnostik und ist insbesondere für Studierende des Bachelorstudiums der Psychologie gedacht. Da die Darstellung und Diskussion von Qualitätsmaßstäben für die psychologische Diagnostik ein relativ großes Gewicht hat, kann es aber auch für all diejenigen, die sich für die Grundlagen verantwortungsvoller psychologischer Diagnostik interessieren, eine Hilfe darstellen. In diesem Buch werden die Testtheorie und Testkonstruktion lediglich in den Grundzügen behandelt, die für ein Verständnis des Vorgehens und für eine Beurteilung der Qualität psychologischer Diagnostik relevant sind. Als Ergänzung empfehlen wir daher das Buch *Testtheorie* von Eid und Schmidt (2014), das als eigenständiger Band in dieser Lehrbuchreihe erscheint.

Für hilfreiche Anmerkungen und Rückmeldungen danken wir den Studierenden Katharina Bodenheim und Jan Krawczyk sehr herzlich.

Wir wünschen den Leserinnen und Lesern dieses Buches viel Freude am Entdecken, Verstehen und Kritisieren der fachlichen Begründungen psychologischer Diagnostik!

Bonn, im November 2013

André Beauducel
Anja Leue

Kapitel 1

Definitionen, Aufgaben und Rahmenbedingungen der psychologischen Diagnostik

Inhaltsübersicht

1.1	Definitionen der psychologischen Diagnostik	14
1.2	Aufgaben psychologischer Diagnostik	22
1.3	Rahmenbedingungen	24
1.3.1	Ethische Rahmenbedingungen	24
1.3.2	Rechtliche Rahmenbedingungen	26
	Zusammenfassung	36
	Fragen	37

1.1 Definitionen der psychologischen Diagnostik

In den Sozialwissenschaften ist es üblich, den Terminus „Definition“ auch dann zu verwenden, wenn lediglich eine allgemeine Begriffsbestimmung vorgenommen wird, die mit der Eindeutigkeit von Definitionen in der Mathematik nicht vergleichbar ist. Diesen Trend kann man in einem Lehrbuch nicht aufhalten, weshalb auch in diesem Buch der Terminus von „Definition“ verwendet wird, selbst wenn nur ein paar begriffliche Abgrenzungen vorgenommen werden. Zusätzlich gilt, dass die „Definitionen“ oder Begriffsbestimmungen der psychologischen Diagnostik, die im Folgenden dargestellt werden, selbstverständlich eine von den jeweiligen Autoren geprägte, subjektive Betonung bestimmter Aspekte beinhalten. Sie sollen dem Leser¹ Anhaltspunkte für die selbstständige Reflektion darüber bieten, welche Aufgaben und Bestimmungsstücke psychologische Diagnostik hat.

Richtige Beurteilung
von Personen

Ein Ansatz für eine Definition findet sich in Dieterich (1973, S. 13), der betont, dass die Psychodiagnostik das Ziel hat, Methoden zu finden, mit deren Hilfe man andere Personen richtig beurteilen kann. Auch Westmeyer (1972, S. 17) stellt fest, dass der Diagnostiker andere Personen zu beurteilen hat und anhand seiner Untersuchungsergebnisse Entscheidungshilfen zu geben oder Entscheidungen zu treffen hat. In den beiden Definitionen wird die Beurteilung von Personen und damit zunächst das Ziel der psychologischen Diagnostik (nicht Diagnostik als Prozess, vgl. dafür Kapitel 2) in den Vordergrund gestellt. Mit dem Begriff der Beurteilung wird darüber hinaus auf den mitunter nicht nur deskriptiven, sondern auch gesellschaftlich wertenden Aspekt psychologischer Diagnostik verwiesen. Auf den normativen, auf gesellschaftliche Werte bezogenen Gesichtspunkt psychologischer Diagnostik wird im Kapitel 1.2 genauer eingegangen.

Auch wenn – wie in den obigen Definitionen – Personen oft im Fokus stehen, kann sich die psychologische Diagnostik prinzipiell auch auf Personengruppen, Organisationen, Nationen oder aber auch andere Lebewesen (z. B. Tiere) beziehen. Dieterich (1973) verzichtet allerdings auf eine Aufzählung weiterer Bestimmungsstücke der psycho-

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen überwiegend die männliche Form verwendet. Selbstverständlich sind Personen weiblichen Geschlechts mitgemeint.

logischen Diagnostik, da er vor allem die sprachlichen, kognitiven und logischen Voraussetzungen psychologischer Diagnostik analysiert. Diese Analyse mündet in ein kritisches Hinterfragen des wissenschaftlichen Status der psychologischen Merkmale, die diagnostiziert werden sollen. Bereits aus den Analysen von Dieterich (1973) kann man lernen, dass eine wissenschaftlich fundierte, psychologische Diagnostik nicht naiv davon ausgehen kann, dass die zu diagnostizierenden, psychologischen Merkmale schlichte Realitäten wären (vgl. auch Westmeyer, 1995). Vielmehr handelt es sich bei den psychologischen Merkmalen um psychologische Konstrukte, also um Konstruktionen von Wissenschaftlern, die nach bestimmten Regeln, an der Empirie orientiert erfolgen. Die Betonung der nicht essentialistischen, sondern konstruktivistischen Perspektive ist insofern von Bedeutung, als im Rahmen psychologischer Diagnostik sehr oft einzelne Personen Merkmale zugeschrieben bekommen. Aufgrund dieser Merkmalszuschreibungen werden oftmals wichtige Entscheidungen (z. B. für Beruf, Schule oder Psychotherapie) getroffen, was aber nicht bedeuten muss, dass die Merkmale, die der Entscheidung zugrunde liegen, einfach gegebene Realitäten wären (zum genaueren Konstruktverständnis vgl. Kapitel 3). Man hat als wissenschaftlich ausgebildeter Vertreter der psychologischen Diagnostik somit die Verantwortung, die diagnostizierten Individuen vor übertriebenen Selbst- und Fremdzuschreibungen, die sich aus einer essentialistischen Interpretation der Merkmale ergeben, zu schützen. Dies ist besonders wichtig, da oftmals Rückmeldungen über psychologische Merkmale von Personen von Laien aufgenommen und diskutiert werden und da das Laienverständnis psychologischer Merkmale oftmals naiv-essentialistisch ist. Vor diesem Hintergrund erscheint es konsequent, dass auch in den *Standards for Educational and Psychological Testing* (American Educational Research Association [AERA], American Psychological Association [APA] & National Council on Measurement in Education, 1999) Konstrukte als Ausgangspunkt der psychologischen Diagnostik gesehen werden.

Psychologische Merkmale sind Konstrukte

Konstruktivismus kann vor überzogenen Interpretationen bewahren

Eine konkretere und damit auch handhabbarere, aber weniger auf die Probleme der psychologischen Diagnostik fokussierende Einführung und Definition der psychologischen Diagnostik präsentierten Amelang und Schmidt-Atzert (2006, S. 3):

Psychodiagnostik ist eine Methodenlehre im Dienste der Angewandten Psychologie. Soweit Menschen die Merkmalsträger sind, besteht ihre Aufgabe darin, interindividuelle Unterschiede im Verhalten und Erleben

Interindividuelle Unterschiede als Grundlage psychologischer Diagnostik